

die Heiligthümer schändeten und die Bilder St. Johann's und der Mutter Gottes, der Schutzpatrone des Bisthums, von ihren Postamenten warfen.

Lassen wir denn an dieser Stätte uns Näheres berichten von den alten Bischöfen und den Schicksalen der Stadt und des Stiftes.

Die Bischöfe von Lebus waren tüchtige und regsame Kirchenfürsten: so Wenzlaw, ein geborener Herzog von Liegnitz, so Johann von Borschwitz, welcher die Konzile von Pisa und Kostnitz besuchte, so die Brüder Johann V. und Johann VI., dem berühmten Geschlechte von Waldow entsprossen. Johann VI. erlebte den weltgeschichtlichen Actus fidei von Kostnitz: er gehörte zu den Prälaten, welche die Kirchenversammlung am 1. Juli 1415 an Johann Hus entsandte, um denselben zum Abschwören seiner Behauptungen zu vermögen; er sah wenige Tage später auch den Scheiterhaufen des Märtyrers.

Unter den noch vorhandenen Grabmonumenten erwähnen wir das des Bischofs Friedrich Sesselmann, gest. 1483, eines hochgelehrten Franken, welcher dem eisernen Friedrich von Brandenburg wader zu Hofe und zu Rathe gedient hat. Auch Albrecht Achilles übertrug sein volles Vertrauen auf ihn; ja, er übergab diesem Kirchenfürsten bei seinem Scheiden von der Mark die Regentschaft für seinen Sohn Johann Cicero, „bewogen“, wie Albrecht selbst in der betreffenden Urkunde sagt, „durch die treffliche Regierung des Bischofs in dessen Sprengel.“ Zwei andere Monumente erhalten Bildniß und Andenken des Bischofs Johann VII., aus der schlesischen Familie von Dehr oder Dyherr, gest. 1455; von ihnen ist besonders eine große messingene Tafel merkwürdig, auf welcher sich zu Füßen des geistlichen Herrn ein Drache krümmt und neben ihm ein Delbaum aufwächst. Zwei andere Denkmale des Fürstenwalder Domes feiern den berühmtesten der Lebuser Bischöfe, den großen Dietrich von Bülow. Eins derselben ist von hohem Kunstwerthe und stellt den Bischof in knieender Gestalt vor dem Kreuzstige dar, das andere ist die Platte, welche einst sein Grab verschlossen hat.

Bischof Dietrich gehört zu den gelehrtesten Märkern aus alter Zeit. Mit Unrecht hat man gemeint, daß während des Mittelalters nichts von Wissenschaft in der Mark heimisch gewesen sei; viele Mitglieder der Geschlechter Abensleben, Königsmark, Schlabrendorf, Schulenburg und Rohr, viele Patriziersöhne haben von jenseit der Alpen, aus den Hörsälen von Pisa und Padua, gelehrte Bildung mit in die heimischen Domstifter gebracht. Unter ihnen steht Dietrich von Bülow an wissenschaftlichen Ehren obenan; der gelehrte Abt Tritheim von Sponheim nennt ihn „eine Kistkammer der Gelehrsamkeit“; keinem Bessern also konnte die Erziehung Joachim's, des geistvollen Kurprinzen, übertragen werden. Als Berather dieses Fürsten hat Bischof Dietrich von Lebus entscheidenden Einfluß bei der Gründung sowol des Berliner Kammergerichtes wie der Frankfurter Universität gehabt. Er selbst übergab als Kanzler der Hochschule dem ersten Rektor Konrad Wimpina die goldenen Scepter und weichte der höheren geistigen Bildung die erste Stätte in der Mark. Gleich bedeutungsvoll war das Wort der Priesterweihe, welches er zu St. Marien in Frankfurt über ein Glied des Hohenzollernhauses, den Prinzen Albrecht, späteren Cardinal-Erbischof von Mainz, Magdeburg und Halberstadt, den Primas von Deutschland, aussprach.

Bischof Dietrich ist 1523 verstorben. Vielleicht hat er sich die lateinischen Verse, welche seinen Grabstein schmückten, selbst gedichtet; sie sagen, didaktisch